

EDITORIAL

ZEITSCHRIFT FÜR BERUFS- UND WIRTSCHAFTSPÄDAGOGIK 117, 2021/2, 143–153

DOI 10.25162/ZBW-2021-0007

BIRGIT ZIEGLER

Heft 2 mit Themenschwerpunkt: Vergleichende Forschung zum Lehrerberuf

Künftig werden in der Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik immer wieder Hefte erscheinen, die sich einem Themenschwerpunkt widmen. Thematisch aufeinander bezogene Beiträge, z. B. aus einem Symposium oder einem Forschungszusammenhang, sollen gebündelt als Themenschwerpunkt zur Publikation in der ZBW eingereicht werden. Das vorliegende Heft hat den Themenschwerpunkt Forschung zum Lehrerberuf. Es sind Beiträge zusammengefasst, die auf der Jahrestagung 2020 der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik vorgetragen wurden. Mit dem Titel „Vergleichende Forschung zum Lehrerberuf“ ist allerdings ein sehr weites Feld umspannt. Zum Beruf Lehrer*in und zur Lehrer*innenbildung existieren viele verschiedene Forschungszugängen. Sehr weit verbreitet sind der berufsbiografische, der kompetenztheoretische und der strukturtheoretische Ansatz sowie der Persönlichkeitsansatz (TERHART/BENNEWITZ/ROTHLAND 2014). Neben dem kompetenztheoretischen lassen sich als forschungsparadigmatisch verwandt noch der Expertiseansatz und das Prozess-Produkt-Paradigma anführen. Darüber hinaus führen HERZMANN/KÖNIG (2016) noch den praxistheoretischen Ansatz als Forschungsrichtung auf, die sich methodologisch an ethnografischer Forschung orientiert und soziale Praxen des „doing teaching“ im Klassenzimmer untersucht.

Die in diesem Themenheft publizierten Beiträge lassen sich dem berufsbiografischen Ansatz zuordnen. Im Zentrum steht, wer mit welchen Voraussetzungen und warum Lehramt für berufliche Schulen bzw. Wirtschaftspädagogik studiert. Berichtet werden Motivstrukturen, Interessen und Überzeugungen von Studierenden im Lehramt an beruflichen Schulen. Dies erfolgt unter einer vergleichenden Perspektive, indem die Studierenden für das berufliche Lehramt mit Hauptfachstudierenden (LEON/NAGY/ABELE) oder mit Studierenden eines anderen Lehramts verglichen werden (BERGER/ZIEGLER). Zudem wird berichtet, inwieweit standardisierte Instrumente zur Erfassung der Berufswahlmotivation von Lehrkräften allgemeinbildender Schulen auch bei Studierenden im beruflichen Lehramt einsetzbar sind bzw. wo es Anpassungsbedarf gibt (GOLLER / S. ZIEGLER; STELLMACHER/OHLEMANN).

Die hier im Vordergrund stehende Erkenntnisperspektive, also wer mit welchen Voraussetzungen und warum Lehrer*in an einer beruflichen Schule werden will, tangiert eine berufspädagogische Kernthematik, den Vocatio-Aspekt bzw. die Frage der

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag 2021

Beziehung zum „inneren Beruf“, der – so auch die Prämisse der berufsbiografischen Perspektive – mit dem „Professio-Aspekt“, dem „beruflichen Können“ in einem Wirkungszusammenhang steht. Die Begrifflichkeiten mögen antiquiert klingen, moderner, mit BECK (2019) könnte von „Beruflichkeit“ gesprochen werden. Ob antiquiert oder modern, der Zusammenhang ist sowohl theoretisch als auch praktisch relevant. Volkswirtschaftlich und berufsbildungspolitisch z. B. hinsichtlich der anhaltenden Mangelsituation bei der Versorgung beruflicher Schulen mit Lehrkräften, die negative Folgen für die Stellung der beruflichen Schulen und das berufliche Bildungssystem insgesamt haben kann. Insbesondere die technischen Fachrichtungen sind extrem davon betroffen. Aber auch insgesamt scheint der Beruf Lehrer*in an Attraktivität zu verlieren. National wie international wird eine Zunahme der Versorgungsprobleme im Bildungssystem prognostiziert (KMK 2020; DÖBERT/VON KOPP/WEISHAUPT 2014). Berufsbildungstheoretisch und praktisch ist zu fragen, wie diejenigen, die sich für einen Beruf entscheiden, ausgehend von ihren Voraussetzungen umfassend für ihre künftige Tätigkeit professionalisiert werden können bzw. in welchem Wirkungszusammenhang Berufswahl und Professionalisierung stehen. Wie kann die Attraktivität einer Lehrtätigkeit an beruflichen Schulen gesteigert bzw. über welche Wege können potentiell geeignete Personen gezielt adressiert werden, sofern „Eignung“ sich überhaupt prognostisch valide bestimmen lässt. Aufgrund seiner zentralen Stellung im Bildungssystem sind diese Perspektiven bezogen auf den Lehrerberuf gesellschaftlich höchst bedeutsam.

Beim Lehrerberuf findet der Zugang weitgehend über Selbstselektionsprozesse statt, daher kann eine berufsbiografische Perspektive auf den Beruf bzw. die professionelle Entwicklung der Lehrenden aufschlussreich sein. Lehrende sind nicht nur im biografischen Sinne sondern auch quantitativ omnipräsent. Von 100 Erwerbstätigen sind etwa zwei in Voll- oder Teilzeit als Lehrer*in tätig¹; spätestens ab der Einschulung werden sie zu relevanten Sozialisationsfaktoren der nachwachsenden Generationen. Vermutlich gehört daher Lehrer*in zu den Berufswünschen von Grundschulkinder, insbesondere Mädchen (ZIEGLER 2018a). Auch Lehrende berichten in retrospektiven Befragungen immer wieder, der Wunsch, Lehrerin oder Lehrer zu werden, sei schon sehr früh entstanden. Eine frühe Neigung erweist sich offensichtlich als zuträglich für die professionelle Entwicklung (ROTHLAND 2014a). Erfahrungen aus der Schulzeit mit eigenen Lehrkräften werden auch von Studierenden im beruflichen Lehramt als Berufswahlmotiv angeführt. Es sind häufiger positive Erinnerungen an eigene Lehrkräfte, als dass die Absicht, es besser machen zu wollen, zur Berufswahl motiviert (z. B. ZIEGLER 2004). Das Aufwachsen mit Familienangehörigen, vor allem Eltern, die Lehrer*in sind, scheint ebenfalls wirksam. Im Lehrerberuf ist die „Berufsvererbung“ nach ROTHLAND ET AL. (2015) in etwa gleich stark, wie im Arztberuf. HERZOG ET AL (2007) gehen in ei-

1 Im Schuljahr 2017/18 wurden vom Statistisches Bundesamt über alle Schularten hinweg 814 654 Lehrer*innen verzeichnet (STATISTISCHES BUNDESAMT (2018): Bildung – Lehrkräfte nach Schulart insgesamt) <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Schulen/Tabellen/AllgemeinBildendeBeruflicheSchulenLehrkraefte.html> (zuletzt aufgerufen im Nov. 2019)

ner in der Schweiz durchgeführten Untersuchung von Primarschullehrkräften dem Einfluss sogenannter Lehrerdynastien für die professionelle Entwicklung nach und stellen fest, dass Lehrkräfte aus Lehrerfamilien eine geringere Bindung an ihren Beruf zeigen, als Lehrpersonen, die familiär „unbelastet“ sind (ebd.). Eine etwas stärkere Gewichtung von Nützlichkeitsaspekten bei der Berufswahl wird in einer großen Stichprobe aus Studienanfänger*innen unterschiedlicher Lehrämter aus Deutschland, Österreich und der Schweiz nachgewiesen und als „realistische Sicht“ auf Herausforderungen und Vorzüge im Lehrerberuf gedeutet (ROTHLAND ET AL. 2015). Eigene Kompetenzerfahrungen in pädagogisch relevanten Tätigkeitsbereichen wie Jugendarbeit, Sport, Schülerhilfe etc. gelten ebenfalls als starke Motive für die Entscheidung zum Lehrerberuf. Insbesondere Lehr-Lernsituationen, wie z. B. Nachhilfe oder die Unterstützung von Geschwistern bei Hausaufgaben scheinen auch zuträglich für die professionelle Entwicklung (CRAMER 2016). In der geisteswissenschaftlichen Pädagogik war lange der Mythos der „berufenen Lehrperson“ vorherrschend (HERZOG/MAKAROVA 2014). Die damit verbundenen Zuschreibungen eines z. B. tugendhaften und vorbildlichen Pädagogen, der vor allem durch seine „Persönlichkeit“ überzeugt, sind noch immer in Vorstellungen von Lehramtsstudierenden oder in der Alltagskultur vorzufinden (HERTRAMPH/HERMANN 1999; BERGER / B. ZIEGLER im Heft). Im Persönlichkeitsansatz erfährt diese Fokussierung auf die Lehrperson wieder eine gewisse Renaissance, allerdings weniger verklärend, sondern empirisch den Zusammenhang zwischen relativ stabilen Eigenschaften wie der „Big-Five“² oder „Big-Six“³ mit ausgewählten Erfolgskriterien prüfend (MAYR 2014). Befunde aus diesem Forschungsansatz zum Lehrerberuf bilden eine Basis für Konzepte zur Eignungsberatung und zur Entwicklung von Assessments.

Welche Motive und Erwartungen sind bei Personen anzutreffen, die ein Lehramtsstudium aufnehmen und diesen Berufsweg einschlagen? Im Vergleich mit Studienanfänger*innen anderer Fächergruppen tun sich Lehramtsstudierenden vor allem durch eine neigungsbezogene, konkret an den Berufswunsch gekoppelte Studienentscheidung und eher geringem wissenschaftliches Interesse hervor. Ähnlich wie Medizinstudierenden sind sie sozial motiviert und am Umgang mit Menschen interessiert. Status- und Karrieremotive sind Lehramtsstudierenden weniger wichtig, hoch gewichtet wird dagegen eine sichere Berufsposition. Letzteres teilen sie mit Studierenden anderer direkt berufsfeldbezogener Fächergruppen, wie Ingenieur*innen, Jurist*innen und Medizinstudierenden. Eine geringe Status- und Karriereorientierung sowie das geringe wissenschaftliche Interesse teilen sie mit Studierenden der Sprach-, Kultur- und Sportwissenschaften sowie Kunststudierenden (SCHELLER ET AL. 2013, 79 ff.)⁴.

2 Emotionale Stabilität, Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit und Offenheit (MCCRAE/COSTA 2008)

3 Als „Big Six“ werden die RIASEC-Dimensionen (Realistic, Investigative, Artistic, Social, Enterprising, Conventional) nach HOLLAND 1997 bezeichnet. HOLLAND interpretiert diese tätigkeitsspezifischen Interessendimensionen als Indikator für weitere Persönlichkeitseigenschaften (weiter dazu MAYR 2014).

4 Es handelt sich um eine Befragung von Studienanfänger*innen des WS 2011/12 des HIS. Aktuellere Surveys, die Lehramtsstudierende als eigene Fachgruppe ausweisen, wurden seitdem nicht mehr publiziert. Erst im SoSe 2021 ist wieder eine bundesweite Studierendenerhebung geplant.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag Stuttgart 2021

Doch inwieweit kann überhaupt von *dem* Lehrerberuf und von *den* Lehramtsstudierenden als einer homogenen Gruppe ausgegangen werden? Muss nicht vielmehr zwischen den Lehrämtern, die durch ihren formalen Professionalisierungsprozess sowie ihre Position im Bildungssystem je eigene Spezifika aufweisen und daher auch von verschiedenen Personen angestrebt werden könnten, differenziert werden? In standardisierten Befragungen erweist sich die Motivstruktur über alle Lehrämter hinweg als erstaunlich homogen und konsistent selbst im internationalen Vergleich. Und dies, weitgehend unabhängig von methodischen Zugängen und vom Forschungsdesign. Die Motivcharakteristik steht im Einklang mit den oben zitierten Befunden. Die Studienwahl erfolgt vor allem als Berufswahl, d. h. mit einer hohen Entschiedenheit und Zielorientierung für die angestrebte berufliche Laufbahn in einem Lehrerberuf (ROTHLAND 2014a). In Erhebungen⁵ mit beachtlichen Stichproben unter Einsatz des Fit-Choice (WATT/RICHARDSON 2007) zeigt sich als Hauptmotiv durchgängig die Freude an der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Intrinsische, persönliche und sozial-altruistische Werte sowie die wahrgenommene Lehrbefähigung sind ebenfalls hoch ausgeprägt, aber in der Rangfolge etwas weniger stark als der Wunsch mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. Extrinsische, nutzenorientierte Motive, die angehenden Lehrkräften häufig unterstellt werden, sind auch vorhanden, aber durchgängig von geringerer Bedeutung als die intrinsischen Motive (KÖNIG/ROTHLAND 2013). Lediglich in Entwicklungsländern wird im Vergleich zu Industrieländern von einer stärkeren Ausprägung extrinsischer Motive berichtet (ROTHLAND 2014a). Allerdings wird bei Lehramtsstudierenden der Primarstufe und der Sek I eine höhere soziale Orientierung als bei Studierenden der Sek II festgestellt. Zudem zeigen sich fachspezifische Unterschiede beim wissenschaftlichen Interesse zugunsten der Lehramtsstudierenden mit einem MINT-Fach (CRAMER 2016; GLUTSCH ET AL. 2018; BERGER/ZIEGLER im Heft).

MATTHES (2019) weist in einer Studie fünf zentrale Einflussfaktoren auf berufliche Neigungen oder Aspirationen von Jugendlichen am Beispiel von Pflegeberufen nach: Soziale Passungserwägungen (Gender und Status), die Passung zu tätigkeitsspezifischen Interessen, Erwartungen an die Zugänglichkeit des Berufs bzw. Einschätzungen zu Realisierungschancen, antizipierte berufliche Rahmenbedingungen sowie die eigene Urteilssicherheit hinsichtlich dieser Einschätzungen und Erwartungen. Im Sinne der Erwartung-Wert-Theorie ist von unterschiedlichen Valenzen dieser Faktoren auszugehen. Sie können dementsprechend sowohl als Attraktionsfaktoren als auch bei skeptischen Einschätzungen als Aversionsfaktoren wirken (ebd.). Wird unterstellt, dass im Entscheidungsprozess für ein Lehramtsstudium selbstselektive Einflussfaktoren weit aus bedeutsamer sind als fremdbestimmte, dürften die von MATTHES (2019) ermittelten Faktoren sich ebenfalls zur Modellierung der Berufswahl zum Lehrerberuf eignen. Erwartungs-Wert-theoretische Motivationsinventare sind bereits in der Forschung zum Lehrerberuf verbreitet, wie z. B. der FEMOLA (POHLMANN/MÖLLER 2010) oder das FIT-Choice-Modell (WATT ET AL. 2012). Inwieweit diese beiden Modelle auf das be-

5 U. a. die EMW-Studie (Entwicklung von berufsbezogener Motivation und Wissen in der Lehrerbildung) von KÖNIG/ROTHLAND 2013.

rufliche Lehramt passen, ist Gegenstand von zwei Studien, die im Heft präsentiert werden, die Passung des FEMOLA prüfen STELLMACHER/OHLEMANN, die Passung des FIT-Choice-Modells prüfen GOLLER / S. ZIEGLER.

Der Frage nach sozialen Passungserwägungen hinsichtlich Geschlecht und Prestige bei der Entscheidung für eines der Lehrämter wurde bislang kaum nachgegangen. Sie sind auch schwer über Selbstauskünfte nachzuweisen, weil von impliziten, früh in der Kindheit einsetzenden Wirkungszusammenhängen auszugehen ist (GOTTFREDSON 2005). Zudem kann bei Aussagen zu Berufswahlmotiven immer ein gewisser Grad an sozialer Erwünschtheit bzw. normativer Orientierungen unterstellt werden. Schon aus diesem Grund ist kaum damit zu rechnen, dass Motive wie Geschlechterpassung und Prestige offen genannt werden, sie wirken allerdings implizit und haben einen Einfluss darauf, welche Berufe frühzeitig aus dem Aspirationsfeld ausgeschlossen werden (ebd.). Der Einfluss der Geschlechterpassung wird an der seit mehr als dreißig Jahren weitgehend stabilen Geschlechtersegregation im Beschäftigungssystem (HAUSMANN/KLEINERT 2014) sowie in beruflichen Aspirationen von Jugendlichen bzw. bei der Studienwahl offenkundig (z. B. STEINRITZ ET AL. 2016; KIRSTEN 2007). Auch der stetige Rückgang männlicher Studierender im Lehrerberuf, und die seit Jahren stabile Dominanz weiblicher Studierender insbesondere im Elementar- und Primarschulbereich kann als Indiz gedeutet werden. Unstrittig ist ebenso, dass das soziale Prestige eines Berufs auf dessen Attraktivität einen Einfluss hat (ABRASSART/WOLTER 2019). Wird z. B. eine geringe Anerkennung des Berufswunsches durch Peers oder die Eltern antizipiert, wirkt dies als Aversionsfaktor, der unabhängig von einer vorliegenden Interessenpassung die Neigung einen Beruf zu ergreifen, mindern kann. Dies trifft auch auf eigene Erwartungen zu, eine Ausbildung oder ein Studium erfolgreich absolvieren und das Berufsziel erreichen zu können (MATTHES 2019). Inwieweit Prestigeunterschiede und Erfolgserwartungen einen Einfluss auf die Entscheidung zwischen den verschiedenen Lehramtsstudiengängen haben, wurde bislang nicht untersucht. Es zeigt sich allerdings, dass sich die Nachfrage im Studium zum Lehramt an Gymnasien robuster gegenüber Prognosen zur Einstellungssituation verhält, als zum Beispiel im Lehramt an beruflichen Schulen (ZIEGLER 2009, KMK 2020). In einer Studie zu Ansehenswerten von über 400 Berufen n. KldB 2010 ermitteln EBNER/ROHRBACH-SCHMITT (2019) deutliche Unterschiede im Ansehen der Lehrämter. Auf einer Skala von 0 bis 10 erreicht das gesellschaftliche Ansehen von Hauptschul- sowie Sonder- und Förderschullehrende eine Position etwas über dem mittleren Skalenwert und liegt damit im vierten Dezantil der ermittelten Skala. Im siebten Dezantil finden sich die Berufsschullehrenden, darüber, im achten Dezantil liegt das Ansehen von Real- und Gesamtschullehrkräften. Ein weiteres Dezantil darüber, auf der gleichen Ebene wie Rechtsanwälte bewegt sich das soziale Ansehen von Lehrkräften an Grundschulen und Gymnasien. Auf der höchsten Stufe liegen Professor*innen, Ärzte und Ärztinnen sowie Ingenieur*innen der Metall- und Elektrotechnik (S. 18 ff.). Ähnliche Hierarchien im Ansehen der Lehrämter ergaben sich auch in Befragungen von Schüler*innen (ZIEGLER 2018b). Die Entscheidung zwischen einem Ingenieurstudium oder dem Studium des Lehramts an beruflichen Schulen in einer technischen Fachrichtung wäre implizit also eine Wahl zwischen der

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag Stuttgart 2021

siebten und zehnten Stufe der sozialen Prestigeskala (EBNER/ROHRBACH-SCHMIDT 2019). Angesichts von Übereinstimmungen der Interessenprofilen eines beachtlichen Anteils an Studierenden in den Ingenieurwissenschaften mit Studierenden im beruflichen Lehramt (LEON ET AL 2018; LEON ET AL., im Heft) könnten soziale Passungserwägungen ein Faktor sein, warum sich Studierende mit hoher Interessenpassung zum beruflichen Lehramt, dennoch für das Ingenieurstudium entscheiden. Insbesondere männlichen Jugendlichen wählen prestigeorientiert, während z. B. weibliche Personen mit MINT-Interesse eher in ein Lehramts- oder Medizinstudium einmünden (ABELE ET AL. 1999). Auch die oben berichteten Befunde aus der bundesweiten Befragung zeigen, dass Studienanfänger*innen in den Ingenieurwissenschaften den beruflichen Status und Verdienstmöglichkeiten deutlich höher gewichten als Lehramtsstudierenden, wohingegen beiden Gruppen eine sichere Berufsposition bei der Studienentscheidung gleichermaßen wichtig scheint (SCHELLER ET AL. 2013).

In den von EBNER/ROHRBACH-SCHMITT (2019) ermittelten Prestigeunterschieden spiegelt sich die Geschichte der formalen Professionalisierung des Lehrerberufs und der langjährigen Differenzierung in „niedere“ und „höhere“ Lehrämter wider (z. B. TERHART 2016). Lange Zeit galten vor allem die „niederen“ Lehrämter als Plattform für den sozialen Aufstieg. Infolge der Tertiarisierung der Lehrer*innenausbildung und einem geänderten Bildungsverhalten sind die sozialen Herkunftsunterschiede beim Zugang zu den verschiedenen Lehrämtern nicht mehr so ausgeprägt, wie noch in den 1970er Jahren (ZIEGLER 2009). Beim Zugang zum Lehramt an beruflichen Schulen wirkt sich aber noch immer die Trennung zwischen den beiden Bildungssystemen aus (DRIESEL-LANGE ET AL 2017). Der Frage, ob Lehramtsstudierende den Lehrerberuf selbst als sozialen Aufstieg wahrnehmen bzw. inwieweit Prestigeabwägungen ihre Wahl innerhalb der Lehramtsstudiengänge beeinflusst, wurde bislang kaum nachgegangen. Die geringen Zustimmungswerte, die Statusaspekte in der Regel erfahren, könnten vermuten lassen, dass der Einfluss eher gering ist. In eigenen Erhebungen zeigen Studierende im Lehramt an beruflichen Schulen und Nicht-MINT-Studierenden im Lehramt an Gymnasien aber tendenziell höhere Ausprägungen beim Statusmotiv als LaG-MINT Studierende (BERGER/ZIEGLER im Heft). Zudem kann berufswahltheoretisch unterstellt werden, dass jenseits fremdselektiver Faktoren, wie zum Beispiel von Bildungssystemstrukturen und Zulassungsvoraussetzungen, auch Statusüberlegungen zur Reproduktion sozialer Strukturen beim Zugang zu den verschiedenen Lehrämtern beitragen. Prestigeabwägungen zu Berufen basieren unter anderem auf antizipierten Bildungsanforderungen, daher ist neben einer unteren Aspirationsgrenze bei Berufsentscheidungen auch von einer oberen Grenze auszugehen, die sich ausgehend von Selbstwirksamkeitserwartungen oder dem Fähigkeitsselbstkonzept bildet und Ausdruck von Erfolgserwartungen ist (GOTTFREDSON 2005). Lehramtsstudierende zeigen in Befragungen mit den gängigen Motivationsinventaren zwar meist hohe Ausprägungen bei Fähigkeitseinschätzungen, diese sind aber vor allem auf berufliche Fähigkeiten bezogen, während das akademische Selbstkonzept für die Entscheidung, welches Lehramt angestrebt wird, bedeutsam ist (z. B. DENZLER/WOLTER 2008). Unterschiede in den Abiturnoten zwischen Studierenden des Lehramts an Gymnasien und des Lehramts

an Realschulen (ZIEGLER 2009, CRAMER 2016, GLUTSCH ET AL. 2020) basieren vermutlich auf Fähigkeitseinschätzungen und damit verbundenen Erfolgserwartungen, zumal beide Gruppen sich auch aus fachlichem Interesse für das Lehramtsstudium entscheiden. Höhere Ausprägungen pädagogischer Neigungen sind dagegen häufiger bei Studierenden im Lehramt an Grund- oder an Hauptschulen anzutreffen (ROTHLAND 2014a; AFFOLTER/HOLLENSTEIN/BRÜHWILER 2015, GLUTSCH ET AL. 2020). Erkenntnisse dazu, welchen Einfluss Fähigkeitseinschätzungen und Erfolgserwartungen bei der Entscheidung zum Lehramtsstudium an beruflichen Schulen haben, liegen uns nicht vor. In einer Befragung zeigt sich lediglich, dass Studienanfänger*innen im beruflichen Lehramt sich im Vergleich zu LaG-Studierenden intensiver über Anforderungen in der beruflichen Fachrichtung informiert haben und nach dem ersten Studienjahr weitaus weniger mit dem Studium zufrieden sind als LaG-Studierende (BERGER/ZIEGLER 2020). Das vergleichsweise geringe soziale Ansehen des Lehramts an beruflichen Schulen könnte einerseits dazu beizutragen, dass es von weniger Jugendlichen gewählt wird, und dass diejenigen, die sich für ein Studium zum Lehramt an beruflichen Schulen entscheiden, die Anforderungen unterschätzen bzw. eine geringere Akzeptanz gegenüber den Anforderungen des Studiums aufweisen. Akzeptanzprobleme könnten zum Beispiel daraus resultieren, dass Studierende des beruflichen Lehramts ihre Lehrbefähigung signifikant höher einschätzen als Studierende des Lehramts an Gymnasien (DRIESEL-LANGE ET AL 2017). Motivationstheoretisch kann unterstellt werden, dass Überforderung bzw. mangelndes Kompetenzerleben und fehlende Akzeptanz bzw. Relevanzzuschreibung der Anforderungen auch relevante Bedingungsfaktoren für die Studienzufriedenheit sind. Mangelndes Kompetenzerleben im Studium kann die Neigung, ein Studium, das den eigenen Erwartungen nicht entspricht, wieder abzugeben, erhöhen. Zumal Lehramtsstudierende im beruflichen Lehramt meistens über einen ersten Berufsabschluss verfügen, steht ihnen der Weg zurück in den Beruf offen, während Lehramtsstudierenden, die sich in ihrer ersten berufsqualifizierenden Phase befinden, diese Option nicht haben. Dieser theoretisch begründbare Wirkungszusammenhang tangiert den Aspekt der Urteilssicherheit, der die Neigung, einen Beruf zu wählen, signifikant beeinflusst (MATTHES 2019). Jugendliche, die das Lehramt an beruflichen Schulen aus eigener Erfahrung nicht kennen, sind weniger geneigt, sich dafür zu entscheiden und auch durch Werbemaßnahmen kaum zu überzeugen (DRIESEL-LANGE ET AL 2017). Studienanfänger*innen, die dagegen über eine berufliche Bildungslaufbahn in das Studium einmünden, tendieren dazu ihrem Urteil aus der Schülerperspektive zu vertrauen und die Studienanforderungen zu unterschätzen. Oder sie verfügen über ein hohes berufliches Fähigkeitsselbstkonzept und zeigen daher eine geringere Akzeptanz gegenüber akademischen Zugängen als eher gymnasial sozialisierte Studierende. Die daraus resultierende Unzufriedenheit mit dem Studium ist eine ungünstige Voraussetzung für die notwendige Professionalisierung im Studium. Selbst wenn es zu einem Abschluss kommt, werden die Professionalisierungspotentiale vermutlich unzureichend ausgeschöpft und es besteht die Gefahr, dass daraus eine negative Haltung gegenüber Wissenschaft resultiert, die bei unzureichender Reflexion an die eigene Schülerschaft weitergegeben wird. Angesichts des Mangels im beruflichen Lehramt, insbesondere in

den Fachrichtungen, die technologisch höchst anspruchsvoll und durch eine enorme Entwicklungsdynamik gekennzeichnet sind, ein wahres Dilemma und immer wieder Anlass zur Diskussion um geeignete Wege sowohl innerhalb als auch außerhalb der Disziplin. Dies konkretisiert sich zum einen am langjährigen Nord-Süd-Diskurs über die „richtigen“ Bezugswissenschaften (ZIEGLER 2019), über die „besseren“ Studienstrukturen, z. B. dem Bachelorlehramt oder von der Politik zu setzenden Anreizbedingungen (LIPSMEIER 2014, TENBERG 2017). Für evidenzbasierte Entscheidungen hinsichtlich des beruflichen Lehramts fehlt jedoch die empirische Basis. Es sind noch viele Fragen offen, aber Spekulationen helfen nicht weiter. Wenngleich das berufliche Lehramt eine andere Geschichte hat, geht es im Kern um den gleichen Beruf und der Blick über den disziplinären Tellerrand kann hilfreich sein, um Differenzen, gezielt zu adressieren und aber auch berufsübergreifende Zusammenhänge zu identifizieren. Die Beiträge dieses Themenhefts sind ein Schritt in diese Richtung und sollen weitere Forschung zum Lehrerberuf aus einer vergleichenden Perspektive anregen.

Literatur

- ABELE, A. E. / SCHUTE, M. / ANDRÄ, M. S. (1999). Ingenieurin versus Pädagoge: beruflichen Werthaltungen nach Beendigung des Studiums. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 13 (1/20), 84–99.
- ABRASSART, A. / WOLTER, S. (2019): Investigating the image deficit of vocational education and training: Occupational prestige ranking depending on the educational requirements and the skill content of occupations. *Journal of European Social Policy* 2020, Vol. 30(2) 221–236. doi.org/10.1177/095892871
- AFFOLTER, B. / HOLLENSTEIN, L. / BRÜHWILER, C. (2015). Unsere zukünftigen Lehrpersonen: idealistisch, realistisch oder selbstbewusst pragmatisch. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 33 (1), 69–91.
- BECK, K. (2019): „Beruflichkeit“ als wirtschaftspädagogisches Konzept. Ein Vorschlag zur Begriffsbestimmung. In: J. Schlicht. / U. Moschner (Hrsg.): *berufliche Bildung an der Grenze zwischen Wirtschaft und Pädagogik*, Wiesbaden: Springer Fachmedien, DOI 10.1007/978-3-658-18548-0_2.
- BERGER, J. / ZIEGLER, B. (2020). Studienzufriedenheit und Studienerfolg im ersten Studienjahr – Studierende im Lehramt an beruflichen Schulen und an Gymnasien im Vergleich. In *Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung* (203–217). Verlag Barbara Budrich.
- BERGER, J. / ZIEGLER, B. (IM HEFT): Bildungswege, Studien- und Berufswahlmotive, Überzeugungen und Interessen: Ein Vergleich von Studienanfänger*innen im Lehramt an Gymnasien und im Lehramt an beruflichen Schulen
- CRAMER, C. (2016). Personale Merkmale Lehramtsstudierender als Ausgangslage der professionellen Entwicklung. Dimensionen, Befunde und deren Implikationen für die Lehrerbildung. In A. BOEGER (Hrsg.), *Eignung für den Lehrerberuf* (31–56). Wiesbaden: Springer.
- DENZLER, S. / WOLTER, S. C. (2008b). Unsere zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer – Institutionelle Faktoren bei der Wahl eines Studiums an einer Pädagogischen Hochschule. *Leading House Working Paper*, Nr. 12. 2–27.
- DÖBERT, H. / VON KOPP, B. / WEISHAUPT, H. (Hrsg.): *Innovative Ansätze der Lehrerbildung im Ausland. Studien zur International und Interkulturell Vergleichenden Erziehungswissenschaft*. Band 19. Münster: Waxmann, 2014.

- DRIESEL-LANGE K. / MORGENSTERN I. / KEUNE M. (2017): „Wer wird Lehrer/in am Berufskolleg? Die Unterstützung von Professionalisierungsprozessen angehender Lehrpersonen für die Berufsbildung.“ In: BECKER M./DITTMANN C. / GALLEN J. / HIESTAND S. / MEYER R. (Hrsg.): *Einheit und Differenz in den gewerblich-technischen Wissenschaften* (368–386). Münster: LIT.
- EBNER, C. / ROHRBACH-SCHMIDT, D.: Berufliches Ansehen in Deutschland für die Klassifikation der Berufe 2010. Beschreibung der methodischen Vorgehensweise, erste deskriptive Ergebnisse und Güte der Messung. Version 1.0. Bonn: BIBB-Report
- GLUTSCH, N. / KÖNIG, J. / ROTHLAND, M. (2018). Die Berufswahlmotivation von angehenden Lehrkräften bei Eintritt in ihre Ausbildung – Unterschiede nach Fächerwahl? *Zeitschrift für Pädagogik*, 64(4), 461–485.
- GLUTSCH, N. / KÖNIG, J. / ROTHLAND, M. (2020): Zielorientierungen und Leistungsmotivation angehender Lehrkräfte zu Studienbeginn – eine Profilanalyse. *Z Erziehungswiss* 23, 793–822 (2020). <https://doi.org/10.1007/s11618-020-00961-x>
- GOLLER, M. / ZIEGLER, S. (im Heft): Berufswahlmotive angehender Wirtschaftspädagog*innen: Eine Untersuchung an 12 Standorten unter Verwendung des FIT-Choice-Ansatzes
- GOTTFREDSON, L. S. (2005): Applying Gottfredson's Theory of Circumscription in Career Guidance and Counseling. In: *Carrer Development And Counseling* (71–100).
- HAUSMANN, A.-C. / KLEINERT, C. (2014): Berufliche Segregation auf dem Arbeitsmarkt. Männer- und Frauendomänen kaum verändert. IAB-Kurzbericht 9/2014
- HERZMANN, P. / KÖNIG, J. (2016): Lehrerberuf und Lehrerbildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- HERTRAMPH, H. / HERRMANN, U. (1999). „Lehrer“ – eine Selbstdefinition. Ein Ansatz zur Analyse von Lehrerpersönlichkeit und Kompetenzgenese durch das sozial-kognitive Modell der Selbstwirksamkeitsüberzeugung. In U. CARLE / S. BUCHEN (Hrsg.), *Jahrbuch für Lehrerforschung* (Bd. 2) (49–71). Weinheim u. a.: Juventa.
- HERZOG, W. / HERZOG, S. / BRUNNER, A. / MÜLLER, H.-P. (2007): Einmal Lehrer, immer Lehrer?: Eine vergleichende Untersuchung der Berufskarrieren von (ehemaligen) Lehrpersonen. Bern: Haupt.
- HERZOG, W. / MAKAROVA, E. (2014): Anforderungen an und Leitbilder für den Lehrerberuf. In: E. TERHART / H. BENNEWITZ, M. / ROTHLAND (Hrsg.): *Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf*. 2. überarb. u. erweiterte Auflage (83–102), Münster: Waxmann
- KIRSTEN, B. (2007). Prädiktoren einer Studienwahlentscheidung. Die Entwicklung eines Studienwahlmodells auf Basis der „Theory of Circumscription and Compromise“ nach Gottfredson (1981). Dissertation. Wuppertal: Fachbereich Bildungs- und Sozialwissenschaften der Bergischen Universität Wuppertal. Zugriff am 29.04.2015.
- KMK (2020) STÄNDIGE KONFERENZ DER KULTUSMINISTER. Dokumentation 226. Lehrereinstellungsbedarf und -angebot in der Bundesrepublik Deutschland 2020–2030 – Zusammengefasste Modellrechnungen der Länder. Berlin. ISSN 1612–5274 (<https://www.kmk.org/dokumentation-statistik/statistik/schulstatistik/lehrereinstellungsbedarf-und-angebot.html>, aufgerufen am 1.2.2021).
- KÖNIG, J. / ROTHLAND, M. (2013). Pädagogisches Wissen und berufsspezifische Motivation am Anfang der Lehrerausbildung. Zum Verhältnis von kognitiven und nicht-kognitiven Eingangsmerkmalen von Lehramtsstudierenden. *Zeitschrift für Pädagogik*, 59(1), 43–65.
- KÖNIG, J. / ROTHLAND, M. / DARGE, K. / LÜNEMANN, M. / TACHTSOGLU, S. (2013). Erfassung und Struktur berufswahlrelevanter Faktoren für die Lehrerausbildung und den Lehrerberuf in Deutschland, Österreich und der Schweiz. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 16(3), 553–577. <https://doi.org/10.1007/s11618-013-0373-5>
- LEON, A. / NAGY, G. / ABLE, S. (im Heft): Latente Profile der beruflichen Interessen Studierender des gewerblich-technischen Lehramts und ingenieurwissenschaftlicher Disziplinen.
- LEON, A. / BEHRENDT, S. / NICKOLAUS, R. (2018). Interessenstrukturen von Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen und damit verbundene Potentiale für die Gewinnung von

- Lehramtsstudierenden in technischen Domänen. In: *Journal of Technical Education (JOTED)*, 6(2), 39–54.
- LIPSMIEIER, A. (2014). Bachelorlehrer – eine Radikalkur zur Behebung des Gewerbelehrermangels als letzte Therapie nach ernüchternder Diagnose. *Die berufsbildende Schule*, 66 (7/8), 252–255.
- MAYR, J. (2014): Der Persönlichkeitsansatz in der Forschung zum Lehrberuf. In: TERHART E. / BENNEWITZ M. / ROTHLAND, M. (Hrsg.): *Handbuch der Forschung zum Lehrberuf*. 2. überarb. u. erweiterte Auflage, S. 189–215, Münster: Waxmann, 2014.
- MATTHES, S. (2019): Warum werden Berufe nicht gewählt? Die Relevanz von Attraktions- und Aversionsfaktoren in der Berufsfindung. Bonn: BIBB ISBN 978-3-96208-104-1 (OA)
- POHLMANN, B. / MÖLLER, J. (2010). Fragebogen zur Erfassung der Motivation für die Wahl des Lehramtsstudiums (FEMOLA). *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 24(1), 73–84.
- ROTHLAND, M. (2014a). Warum entscheiden sich Studierende für den Lehrberuf? In TERHART, E. / BENNEWITZ / M. ROTHLAND (Hrsg.), *Handbuch der Forschung zum Lehrberuf* (2. überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 349–385). Münster: Waxmann.
- ROTHLAND, M. / KÖNIG, J. / DRAHMANN, M. (2015): Lehrerkinder – Zur Bedeutung der Berufsvererbung für die Berufswahl Lehramt. *Z f Bildungsforsch* 5, 129–144. <https://doi.org/10.1007/s35834-015-0124-1>
- SCHELLER, P. / SLEIB, S. / SOMMER, D. (2013): Studienanfängerinnen und Studienanfänger im Wintersemester 2011/12. Tabellenband. Hannover: HIS.
- STEINRITZ, G. / LEHMANN-GRUBE, S. / ZIEGLER, B. (2016): Subjektive Geschlechtstyp- und Prestigeeinschätzungen – Konstituenten beruflicher Aspirationen. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*. 60 (2), (1–10).
- STELLMACHER, A. / OHLEMAN, S. (im Heft): Erfassung von Berufswahlmotiven im beruflichen Lehramt durch FEMOLA. Passung und Adaptationspotenziale aus quantitativer und qualitativer Perspektive.
- TENBERG, R. (2017): Grundständige Lehrperson an berufsbildenden Schulen in 3 Jahren: Konzept für ein integratives und konsequent konsekutives Lehramtsstudium. In: *Die berufsbildende Schule (BbSch)* 69 (2017) 7/8
- TERHART, E. (2016). Geschichte des Lehrberufs In M. ROTHLAND (Hrsg.), *Beruf Lehrer/Lehrerin. Ein Studienbuch* (17–32). Münster: Waxmann.
- TERHART, E. / BENNEWITZ, H. / ROTHLAND, M. (Hrsg.): *Handbuch der Forschung zum Lehrberuf*. 2. überarb. u. erweiterte Auflage, Münster: Waxmann
- WATT, H. M. / RICHARDSON, P. W. (2007). Motivational factors influencing teaching as a career choice: Development and validation of the FIT-Choice scale. *The Journal of experimental education*, 75(3), 167–202.
- WATT, H. M. G. / RICHARDSON, P. W. / KLUSMANN, U. / KUNTER, M. / BEYER, B. / TRAUTWEIN, U. / BAUMERT, J. (2012). Motivations for choosing teaching as a career: An international comparison using the FIT-Choice scale. *Teaching and Teacher Education*, 28, 791–805.
- ZIEGLER, B. (2004). *Professionalisierung im Studium-Anspruch und Wirklichkeit*. Aachen: Shaker.
- ZIEGLER, B. (2009): Genese von Professionalität – Berufsfindungs- und Berufswahlprozess. In: ZLATKIN-TROITSCHANSKAIA, O. / BECK, K. / SEMBILL, D. / NICKOLAUS, R. / MULDER, R. (Hrsg.): *Lehrprofessionalität. Bedingungen, Genese, Wirkungen und ihre Messung* (413–423). Weinheim: Beltz.
- ZIEGLER, B. (2018a): Berufliche Aspirationen von Kindern. In: FRIESE, M. (Hrsg.): *Modernisierung der Arbeitslehre. Im Wandel von Demografie, Lebenswelt und Beruf* (139–155). Bielefeld: wbv.
- ZIEGLER, B. (2018b): Das Kreuz mit dem Lehrkräftemangel an beruflichen Schulen. Systematische Analysen zur Nachwuchsproblematik aus professionstheoretischer und berufswahltheoretischer Perspektive. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 114, 2018/4, ISSN 0172–2875 (578–608).

ZIEGLER, B. (2019): Lehrerbildung am biat – aus einer kritisch-konstruktiven Außenperspektive.
In: Becker, M.; Grimm, A. / Herkner, V. / Schlausch, R. (Hrsg.): Flensburger Perspektiven zur
Lehre und Forschung für die Berufsbildung. 20 Jahre biat. (359–372) Frankfurt a M.: Lang,
ISBN 978-3-631-72926-7.

PROF. DR. BIRGIT ZIEGLER

Technische Universität Darmstadt; Fachbereich Humanwissenschaften, Institut für Allgemeine
Pädagogik und Berufspädagogik, Alexanderstr. 6, 64283 Darmstadt



This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag 2021